

im Reginsensis. Mit anderen Worten: die Hs., aus der unser Fragment stammt, läßt sich, zumindest was den fraglichen Textausschnitt anbelangt, keinem der beiden Texttypen eindeutig zuordnen.

Zur Frage der Provenienz der makulierten Hs. gibt es keine abschließenden Antworten. Das einzig Sichere ist die Lokalisierung der Buchbinderwerkstätte, in der die Hs. Verwendung gefunden hat. Es handelt sich um die von E. Kyriss als „Lilie Vierpass“ bezeichnete Bamberger Werkstätte, deren Tätigkeit in den Jahren 1479–1516 nachweisbar ist⁹. Es ist denkbar, daß eine Untersuchung der von Kyriss namhaft gemachten Einbände aus dieser Werkstätte (1 Hs. sowie 30 Drucke) oder auch zusätzlicher von ihm nicht erfaßter Einbände weitere Fragmente der Flodoardus-Hs. zu Tage fördern könnte.

Daß gerade Bamberg als Ort ins Blickfeld rückt, wo sich die fragliche Hs. im Spätmittelalter und vielleicht auch schon früher befunden hat, ist nicht uninteressant, läßt doch das Stichwort Bamberg im Zusammenhang mit der Hist. Rem. Eccl. an den vom Bamberger Domherrn Ulrich 1125 verfaßten Codex Udalrici denken¹⁰, der die Historia mehrfach als Quelle benutzte¹¹.

Man kann sich fragen – zumindest im Sinne einer vorläufigen Hypothese –, ob die Hs., aus der unser Fragment stammt, in irgend einem Zusammenhang mit dem Codex Udalrici steht. Handelt es sich vielleicht gar um die Hs., die Ulrich für seine Exzerpte aus der Hist. Rem. Eccl. benutzt hat oder wenigstens um eine Abschrift derselben? Leider hat der im Fragment enthaltene Ausschnitt im Codex Udalrici keine Aufnahme gefunden. Die naheliegendste und sicherste Möglichkeit, die Frage zu beantworten – nämlich mittels eines Vergleiches im Hinblick auf etwaige „Leitvarianten“ – ist uns damit von vorneherein benommen. Berücksichtigt man indessen die Feststellung von Heller-Waitz, daß die Exzerpte aus der Hist. Rem. Eccl. im Codex Udalrici einen Text bieten, der Gruppe 1 zuzuordnen ist¹², was von unserem Fragment, wie wir gesehen haben, so eindeutig nicht gesagt werden kann, so spricht dies eher gegen eine Verbindung zwischen der fraglichen Hs. und dem Codex Udalrici. Vielleicht könnte in diesem Zusammenhang eine noch genauere Lokalisierung der Buchbinderwerkstätte weiterhelfen. Handelte es sich um die Binderei der Domschule, so wäre die oben formulierte Hypothese eher aufrecht zu halten. Nach Kyriss' Untersuchungen läßt sich jedoch über die generelle Ortsangabe Bamberg hinaus nichts Präziseres sagen.

Vielleicht darf aber die fragliche Hs. dennoch im Kontext jener auffallenden Verbindung Reims – Bamberg gesehen werden, auf die schon Ludwig Traube¹³ und nach ihm Hans Fischer¹⁴ hingewiesen haben. Steht allerdings diese „Genealogie vie-

⁹) E. Kyriss, Verzierte gotische Einbände des deutschen Sprachgebietes, Textband (1951) S. 127 und 150; Tafelband 3, Tafel 315 und 316 (Nr. 157). Auf dem Einband von St. Peter perg. 38 (von Kyriss nicht erwähnt) erscheinen die Stempel 1, 2 und 4.

¹⁰) Vgl. C. Erdmann, Die Bamberger Domschule im Investiturstreit, Zs. für bayer. LG 9 (1936) S. 1–46.

¹¹) Vgl. die Ausgabe von Ph. Jaffé, Monumenta Bambergensia (Bibliotheca Rerum Germanicarum 5, 1869) S. 7.

¹²) „Quae Udalricus Babenbergensis saec. XII inc. chartarum collectioni inseruit, cum 1 conveniunt“ (Heller-Waitz S. 409).

¹³) L. Traube, Paläographische Forschungen 4. Teil, Abh. München 24 (1904) S. 7f. und 10.

¹⁴) H. Fischer, Die königliche Bibliothek Bamberg und ihre Handschriften, Zentralblatt für Bibliothekswesen 24 (1907) S. 364–393, bes. 385–388.